

Biographien von den betroffenen Personen kontrollieren zu lassen, wodurch Fehler und Unschärfen, die sich sonst wohl ergeben hätten, vermieden werden konnten.

Die Arbeit ist sehr umfangreich geworden. Es gibt wohl kein zweites Domkapitel, das für einen Zeitraum von nur 65 Jahren eine so eingehende Darstellung erfahren hat. Dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern gebührt dafür Dank und Anerkennung.

Im Vordergrund des Interesses stand die Erfassung des biographischen Materials. Schon dadurch dürfte sich das Buch, in dem immerhin 66 Personen behandelt werden, als wichtigstes Nachschlagewerk erweisen. Darüber hinaus ist es aber – wegen der mannigfachen Wirkbereiche der Domherren von der praktischen und kategorialen Seelsorge über Lehre und Forschung bis zur Verwaltungsarbeit – gelungen, ein sehr vielschichtiges Priesterbild zu vermitteln. Auch der große Wandel, der sich in der Zeit seit 1925 in der Welt und in der Kirche abgespielt hat, wird an vielen Einzelbeispielen erkennbar. Man denke nur an die Ereignisse der nationalsozialistischen Ära und die Errichtung des Seelsorgeamtes (heute Pastoralamt), an die Einführung des Kirchenbeitrages und die damit verbundenen Umstrukturierungen, an den Übergang vom katholischen Vereinswesen zur katholischen Aktion sowie an das Zweite Vatikanische Konzil und seine epochenmachenden Neuerungen. All das spiegelt sich in den Schicksalen der aufgenommenen Persönlichkeiten wider.

Zur Abrundung des Werkes wurde eine Abhandlung über die Geschichte des Domkapitels vorangestellt und ein Dokumentenanhang beigegeben. Von der Erstveröffentlichung im „Neuen Archiv“ unterscheidet sich das vorliegende Buch durch die Beifügung eines Registers sowie eines Bildteils, in dem alle erfassten Persönlichkeiten dokumentiert werden konnten.

Wenn hier teilweise wörtlich aus dem Vorwort des Werkes zitiert wird, so deshalb, weil es die denkbar beste Kurzdarstellung dieses voluminösen Buches bildet.

Die Darstellung der Geschichte der Diözese Linz erhält mit dem Domkapitel-Buch einen weiteren profunden Beitrag, der vor allem personenbezogene Daten in reicher Fülle vorlegt und so unser Wissen über die wichtigsten Repräsentanten der kirchlichen Ämter vermehrt.

Zur Bewältigung dieser gewaltigen personengeschichtlichen (das neudeutsche Wort „prosopographisch“ möchte ich lieber vermeiden) Daten und ihrer Darstellung hat Prof. Zinnhobler eine Reihe wissenschaftlicher Mitarbeiter verpflichtet. Es sind dies seine akademisch graduierten Beamten im Diözesanarchiv Linz, Johannes Ebner, Kriemhild Pangerl und Monika Würthinger, und die Kollegen der Katholisch-theologischen Hochschule Linz Peter Gradauer (†) (der selbst im erlauchten Kreis der Canonici war) und Wilhelm Zauner.

Die wissenschaftlich und historisch interessierte Welt des Landes ob der Enns und der Diözese Linz danken für diese Arbeit und wünschen dem Buch einen sicheren Platz im Bücherschrank vieler an der Kirchengeschichte Interessierter.

Aigen-Schlögl

Isfried H. Pichler

■ ZINNHOBLER RUDOLF (Hg.), *Die Passauer Bistumsmatrikeln Bd. IV/1 – IV/2*. Das östliche Offizialat/Die Dekanate nördlich der Donau (Neue Veröffentlich. des Instituts für Ostbairische Heimatforschung 45a/1–2). Verlag des Vereins für Ostbairische Heimatforschung, Passau 1991. (XVII u. XVIII u. 582). Brosch. zus. DM 110,-.

Zwei Jahre nach dem Erscheinen des 5. Bandes liegt nun auch der 4. Band dieser Edition vor. Damit sind nun alle Texte der Passauer Bistumsmatrikeln veröffentlicht, dieser überaus wichtigen Quelle zur Geschichte des organisatorischen Aufbaus des Bistums Passau vom 13. bis zum 17. Jahrhundert. Eine gründliche Einleitung, für die F. Schragl, J. Weißensteiner und R. Zinnhobler verantwortlich zeichnen, beschreibt und erschließt die publizierten Handschriften. Daran fügen sich Matrikeltext und Erläuterungen für die Dekanate Krenns (bearb. von F. Schragl), Kirchberg a. Wagram (bearb. von E. Douda) und Oberleis (bearb. von J. Weißensteiner).

Während die ersten drei Bände der Edition das Offizialat ob der Enns behandeln (bearb. von R. Zinnhobler), sind die Bände IV/1–2 und V dem niederösterreichischen Bistumsanteil (Offizialat unter der Enns) gewidmet. Unter der bewährten Redaktion von J. Weißensteiner haben die schon genannten Bearbeiter für die Geschichtswissenschaft ein überaus reiches Material zugänglich gemacht. Mögen bei der Literaturbenützung und Einordnung da und dort auch kleinere Fehler unterlaufen sein (H. Feigl hat bei Bd. V besonders in den von E. Douda bearbeiteten Abschnitten Mängel festgestellt; vgl. Unsere Heimat 63, 1992, 257–262), so wird dadurch doch die Freude nicht getrübt, daß nun eine für die Passauer Bistums-geschichte so wertvolle Quelle bequem greifbar ist.

Die Anordnung nach Pfarren erleichtert die Benützung. Nach der jeweiligen Nennung einer Pfarre folgen knappe Literaturhinweise, der Matrikeltext und geschichtliche Bemerkungen. Insgesamt ergibt sich daraus ein umfassendes Mosaikbild des Aufbaus der alten Diözese Passau. Zugleich wird damit aber auch ein beachtlicher Beitrag zur Geschichte der Seelsorge geleistet. Dem Werk ist daher eine entsprechende Rezeption zu wünschen. Nach Erscheinen des Registerbandes für die Bände 4–5 wird diese umso leichter möglich sein. Das Register wird aber auch, um den Leiter des Bistumsarchiv Passau H. Wurster zu zitieren, „die Fülle des Materials für Fragestellungen jenseits der Orts-geschichte zugänglich machen“ (Ostbair. Grenzmarken 34, 1992, 228).

Linz

Kriemhild Pangerl

■ HEIM MANFRED, *Bischof und Archidiakon*. Geistliche Kompetenzen im Bistum Chiemsee (1215–1817) (Münchner Theologische Studien, I. Hist. Abt., 32 Bd.). Eos, St. Ottilien 1992. (268). Pp. DM 68,-.

Mit dieser Dissertation wird eine Lücke in der bayerischen Kirchengeschichtsschreibung geschlossen. Freilich ist das Thema insofern nicht ganz zutreffend formuliert, als die kurzen Abschnitte über das Bistum und über das Archidiakonat Chiemsee von den Anfängen (1215) bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts eher Einleitungscharakter haben und auch das Ende von Bistum und Archidiakonat nur eine